

Kita-Einstieg Lüdenscheid

Brücken bauen in frühe Bildung

1 Bundesprogramm und Zielsetzung

Das Bundesprogramm Kita-Einstieg richtet sich an Kinder und Familien mit besonderen Zugangshürden, die bisher nicht oder nur unzureichend von der institutionellen Kindertagesbetreuung erreicht werden. Um dem entgegenzuwirken, werden Angebote entwickelt oder ergänzt, die den Einstieg von Kindern in das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung vorbereiten und unterstützend begleiten. Gleichzeitig sollen Qualifizierungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte gefördert werden.

Zur Umsetzung des Bundesprogrammes werden vier Stellen für pädagogische Fachkräfte sowie eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle mit einem Anteil von jeweils 19,5 Stunden gefördert.

Entstanden ist das Bundesprogramm im Rahmen der Fluchtbewegung von 2015 und hat eine Gesamtlaufzeit von 2017 bis Ende 2022 (dabei bilden die Jahre 2021 und 2022 bereits eine Verlängerungsphase).

Im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ werden an 126 Standorten deutschlandweit „niedrigschwellige Angebote, die den Zugang zur Kindertagesbetreuung vorbereiten und unterstützend begleiten.“¹ durch das Bundesfamilienministerium² gefördert. So auch in Lüdenscheid (Umsetzung durch FD 51.4 Jugendamt-Kindertageseinrichtungen).

Durch das Bundesprogramm sollen jene Familien, die bisher wenig bis keinen Zugriff auf das System der frühkindlichen Bildung hatten, einen solchen erhalten. Da der Förderzeitraum zum 31.12.2022 ausläuft, enthält dieser Bericht eine Übersicht über die Entwicklung, die Stolpersteine und die Erfolge des Kita-Einstieges Lüdenscheid, um die gesellschaftliche Wichtigkeit und die Bedeutung eines solchen Projektes für die Kommune Lüdenscheid aufzuzeigen.

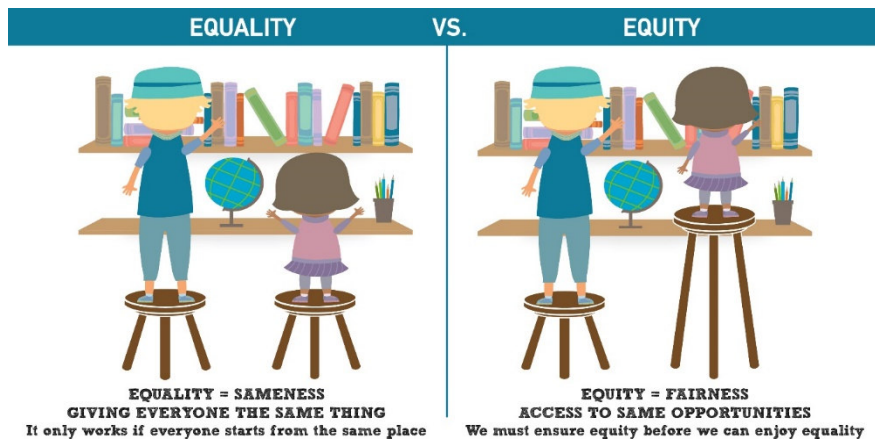
2 Aktueller Forschungsstand und Implikationen

Bildung ist der Schlüssel zur Welt: sie ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe, Partizipation und verteilt durch die Vergabe von Zertifikaten im wahrsten Sinne des Wortes Lebenschancen. Nicht umsonst ist sie in Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung an die Menschenrechte als grundlegendes Menschenrecht anerkannt. Auch in der UN-Kinderrechtskonvention wird das Recht auf Bildung in Artikel 28 hervorgehoben.

¹ <https://kita-einstieg.fruehe-chancen.de> - Revisionsdatum: 04.02.2022

² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Mit diesem Anspruch einher geht zugleich die bildungspolitische Leitidee der Chancengleichheit im Bildungssystem. Ein äußerst komplexes Konstrukt, das verschiedene Ansätze hervorgebracht hat, denen allen eine Forderung innewohnt: die unterschiedlichen sozialen Kriterien sollen beim Bildungsverlauf keine Rolle spielen, sondern die Befähigung des Einzelnen soll ausschlaggebend für den Bildungserfolg sein.



In diesem Kontext wird zwischen Equality und Equity unterschieden.

Equity entspricht dabei der bildungspolitischen Leitidee der **Chancengleichheit**.

Grafik: Cornell University / ILR School

Von dieser Realität ist

Deutschland leider weit entfernt, wie zahlreiche Studien eindrucksvoll untermauern. So kommt z.B. die PISA-Studie zu dem Schluss, dass in Deutschland eine hohe Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg besteht und dass Chancengerechtigkeit „eine der Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem“³ bleibt. OECD Vizeregenssekretär Ludger Schuknecht stellte in der Vorstellung besagter Studie fest: „Menschen mit niedrigen Basiskompetenzen laufen heute mehr denn je Gefahr, ausgegrenzt zu werden.“

Hinter dem im Volksmund beliebten Ausspruch „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ steckt daher leider sehr viel mehr Wahrheit, als man vermuten möchte. Auch die Autorengruppe der BIKS-Studie (=Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter) kommt zu dem Schluss, „wer schon früh viel weiß, lernt später leichter dazu. So können sich aus kleinen Vorsprüngen große Bildungsunterschiede entwickeln.“⁴

Merkmale der familiären Herkunft beeinflussen das Aufwachsen der Kinder in Deutschland massiv; die Erwerbsbiografie und die Einkommenssituation beeinflussen den Bildungshintergrund der Familien und dadurch auch Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten, die für ihre Kinder verfügbar sind.⁵

Zusätzliche Einflussnahme auf die Entwicklungschancen der Kinder haben Faktoren wie das Geschlecht oder der Sozialraum.⁶ Zahlreiche Studien belegen die außerordentliche Bedeutung

³ <http://www.oecd.org/berlin/presse/pisa-studie-2018-leistungen-in-deutschland-insgesamt-ueberdurchschnittlich-aber-leicht-ruecklaeufig-und-mit-groessem-abstand-zu-den-spitzenreitern-03122019.htm>, Revisionsdatum: 04.02.2022

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Gleiche Chancen durch frühe Bildung Gute Ansätze und Herausforderungen im Zugang zur Kindertagesbetreuung. Berlin.

⁵ Becker, B. & Biedinger, N. (2016): Ethnische Ungleichheiten in der vorschulischen Bildung. In: Diehl, C., Hunkler, C. & Kristen, C. (Hrsg.): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten. Wiesbaden. S. 433–474.

⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

der familiären Herkunft für die Bildungschancen von Kindern. Bereits im Alter von drei Jahren lassen sich deutliche Kompetenzunterschiede erkennen, die sich in Abhängigkeit zum familiären Hintergrund befinden.⁷

Um nur ein Beispiel zu nennen: dreijährige Kinder, die aus Familien mit (hohen) Bildungsabschlüssen der Eltern kommen, beherrschen etwa doppelt so viele Wörter wie Kinder aus Familien mit Eltern ohne entsprechenden Bildungsabschluss.⁸

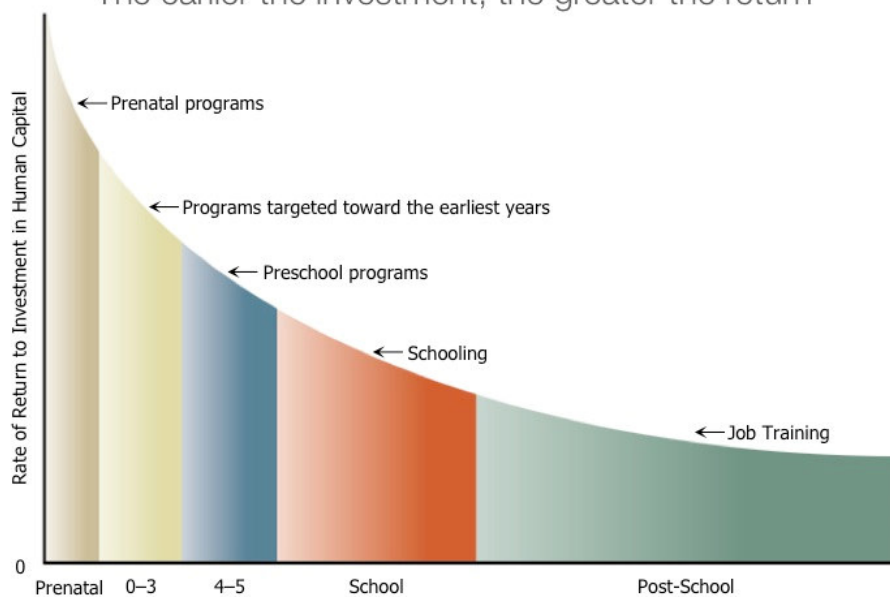
Auch Wirtschafts-Nobelpreisträger James Heckman hat sich intensiv mit dieser Thematik befasst, indem er das *Return of Investment* im Bereich der frühkindlichen Bildung benachteiligter Familien untersucht hat. Seine Studien belegen auf eindrucksvolle Weise, dass der Ertrag höher ist, je früher investiert wird:

„The rate of return for investment in quality early education for disadvantaged children is 7-10% per annum through better outcomes in education, health, sociability, economic productivity and reduced crime.“⁹

Heckmann zufolge ist das Return of Investment umso größer, je früher investiert wird, dabei macht er als essenzielle Prinzipien in der frühkindlichen Bildung einen Fokus auf benachteiligte Familien aus, der im Idealfall schon mit der Geburt startet und die Gesundheitsvorsorge integriert, um eine bestmögliche Entwicklung kognitiver Fähigkeiten zu ermöglichen. Messbare Erfolge weist Heckmann in den Bereichen Erziehung, Gesundheit, Sozialkompetenzen, wirtschaftlicher Produktivität und (einer Verringerung von) Kriminalität nach.

EARLY CHILDHOOD DEVELOPMENT IS A SMART INVESTMENT

The earlier the investment, the greater the return



Grafik:
https://heckmanequation.org/assets/2014/04/The20Heckman20Curve_v2.jpg

Source: James Heckman, Nobel Laureate in Economics

⁷ * www.uni-bamberg.de/biks, zuletzt eingesehen am 04.02.2022

⁸ Heckman, J. J. (2006): Skill formation and the economics of investing in disadvantaged children. *Science*, 312 (5782). S. 1900–1902.

⁹ https://heckmanequation.org/www/assets/2017/01/ROI_060515.jpg

Zielgerichtete Investitionen in die frühe Bildung sind also nicht nur aus gesellschaftlicher und moralischer Perspektive ein wichtiges Gut, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen eine äußerst sinnvolle Maßnahme.

Entsprechend wichtig ist es, die Zielgruppe zu definieren, die entsprechender Förderung bedarf. Die Autorengruppe des BIKS-Bildungsberichts definiert drei Risikolagen, die eine gute Orientierung bieten:

- bildungsbezogen (z.B. gering qualifizierte Eltern)
- sozial (z.B. Erwerbslosigkeit der Eltern)
- finanziell (z.B. Familieneinkommen unter der Armutsgrenze)

In Deutschland sind 24 Prozent der Kinder von mindestens einer Risikolage betroffen; für Kinder mit Migrationshintergrund¹⁰ ist die Gefahr etwa doppelt so hoch wie für Kinder ohne Migrationshintergrund.¹¹

Ein Blick auf die statistischen Kennzahlen der Stadt Lüdenscheid lassen bereits erkennen, in welchen Sozialräumen die oben genannten Faktoren besonders stark ausgeprägt sind. So fällt beispielsweise im Bezirk 4 Tinsberg/Kluse der enorm hohe Anteil von 40,9% der Kinder unter 7 Jahren auf, die in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II leben; der städtische Durchschnitt liegt bei 19,6%.

Passend zu den oben genannten Erkenntnissen lässt sich durch den hohen Anteil der im Bezirk 4 lebenden Menschen mit Migrationshintergrund (61,2% im Vergleich zum städtischen Durchschnitt von 36,7%) ein weiterer Faktor für eine mögliche Risikolage erkennen.¹²

Diese ohnehin schon besorgniserregende Lage hat durch die Coronapandemie eine unheilvolle Dynamik bekommen. In einem gemeinsamen Positionspapier stellen die Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesjugend- und Familienbehörde (AGJF) und die Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (BAGLJÄ) Ergebnisse ihrer Forschungen über die Auswirkungen der Coronapandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien vor und positionieren sich zu der Frage, welche Konsequenzen daraus für die Kinder- und Jugendhilfe entstehen:

„Die negativen Folgen der Covid-19 Pandemie wirkten sich insbesondere auf die Bereiche soziale Interaktion, emotionale Entwicklung, körperliche Aktivität, Bildung sowie physisches und psychisches Wohlbefinden aus. Bestehende Ungleichheiten nahmen zu und verringerte Teilhabe- und Chancengerechtigkeit zeigten sich noch deutlicher. Besonders herausfordernd war die Situation für jene jungen Menschen, die in belasteten Verhältnissen aufwachsen.“¹³

Wie ein Brennglas hat die Pandemie die eingangs geschilderte Problematik also nicht nur auf erschreckende Weise aufgezeigt, sondern noch einmal deutlich verschärft. Hieraus ergibt sich

¹⁰ Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle Ausländer und eingebürgerten ehemaligen Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

¹¹ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.

¹² Stichtag der Daten zum 31.12.2020

¹³ www.bagljae.de/assets/downloads/14-12-21_positionspapier-agif_bagljae.docx.pdf, Seite 2

für die Kinder- und Jugendhilfe nicht nur ein Handlungsbedarf, sondern ein eindeutiger Auftrag, tätig zu werden.

AGJF und BAGLJÄ kommen zu dem Schluss, dass ein großer Unterstützungsbedarf bei der Zielgruppe besteht und dass es notwendig ist, der neu entstandenen Bedarfslage durch die Entwicklung neuer Angebote und der Erweiterung von bestehenden Angebotskapazitäten zu begegnen. Dabei dürfen Bundesprogramme wie „Aufholen nach Corona“ schon alleine ob ihrer zeitlichen Begrenzung (Ende der Förderung: 2022) allenfalls als Ergänzung, nicht aber *„als Ersatz für die bestehende Infrastruktur und Angebotspalette in den kommunalen Haushalten angesehen werden.“*¹⁴

Für die Stadt Lüdenscheid lässt sich hieraus ein klarer Handlungsauftrag herleiten, zusätzliche Angebote und Strukturen zu schaffen, die den o.g. Problemen begegnen, um den unerwünschten Entwicklungen im Bildungssystem zu begegnen. Wie bereits aufgezeigt, ist dies nicht nur aus gesellschaftlicher und moralischer Sicht eine Notwendigkeit, sondern mittel- bis langfristig betrachtet auch eine wirtschaftlich sinnvolle Maßnahme.

Kita-Einstieg Lüdenscheid



Wie in nahezu allen anderen Städten herrscht auch in Lüdenscheid ein starker Kita-Platz-Mangel. Eine Ergänzung zum bestehenden Kita-Angebot und der Arbeit der Familienzentren (insbesondere im Sozialraum mit stark belasteten Strukturen, z.B. Bezirk 4 Tinsberg/Kluse) ist daher notwendig und spiegelt sich auch immer wieder in der alltäglichen Arbeit der Fachkräfte

¹⁴ Ebd., Seite 5

aus dem Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ (im Folgenden: Kita-Einstieg Lüdenscheid).

Dies ist aus verschiedenen Gründen nicht unproblematisch. Zum einen wird durch die Vergabe oder Nicht-Vergabe von Kitaplätzen soziale Ungleichheit verstärkt, was zahlreiche unerwünschte Entwicklungen (s. „2 Aktueller Forschungsstand und Implikationen“) zur Folge hat. Zum anderen kann der Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege ab dem vollendeten 1. Lebensjahr (vgl. §24 Abs. 1 SGB VIII) nicht immer verwirklicht werden.

Umso wichtiger ist es, alternative Angebote und einen ganzheitlichen Ansatz für Familien **ohne Kinderbetreuungsplatz** zu schaffen, dessen Ziel es ist, Einrichtungen zu entlasten, Familien zu unterstützen und ein Netzwerk aufzubauen, das als Auffangnetz für besagte Familien dienen kann. Dabei ist es wichtig, die Besonderheiten der Zielgruppe zu beachten und auf diese einzugehen.

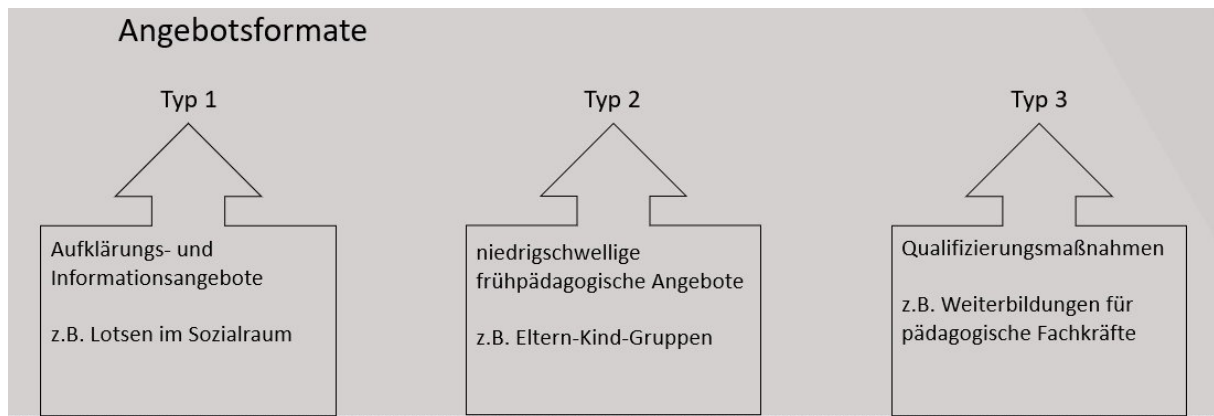
Zahlreiche Familien aus der beschriebenen Zielgruppe sind orientierungslos und verfügen über keine Kenntnisse betreffend des Bildungssystems. Hinzu kommt Hilflosigkeit in Hinblick auf behördliche Vorgänge und Strukturen wie z.B. das Anmeldeverfahren für einen Kita-Platz. Wie bereits geschildert, wurden Kinder aus belasteten Strukturen während der Pandemie im Bildungswettbewerb noch deutlicher abgehängt, als sie es bereits waren. Für viele Familien ist der Griff zum Telefonhörer, das Lösen eines Bustickets oder das Vereinbaren eines Termins oftmals eine Hürde, die sie nicht aus eigener Kraft überwinden können.

Um diesen entstandenen Nachteil im Sinne der Chancengleichheit auszugleichen, müssen die Erziehenden gezielt angesprochen werden. Das langfristige Ziel ist es, den Familien Werkzeuge an die Hand zu geben, sich selbst zu helfen oder eigenständige Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das kurzfristige Ziel ist die Vermittlung (der Kinder) in Regelangebote, eine Verbesserung der Vernetzung/Integration der Familien und ggf. eine Vermittlung in weiterführende Angebote. Um dieses Ziel zu verwirklichen hat der Kita-Einstieg Lüdenscheid verschiedene Angebotsformate in den Fördermodulen Beratung, Betreuung und Qualifikation entwickelt. Der Schwerpunkt des Ansatzes liegt auf der Überwindung von Zugangshürden zur frühen Bildung und daraus folgend der Teilhabe an bildenden Inhalten und einer Form der Betreuungs- und Erziehungsunterstützung.

Die Zielgruppe des Angebotes sind Kinder im Alter von 1-6 Jahren sowie ihre Eltern; eine wichtige Funktion nehmen außerdem die Akteure im Sozialraum ein, um eine bedarfs- und ressourcenorientierte Angebotsplanung zu garantieren, bei der keine Doppelstrukturen erzeugt werden, sondern vielmehr Synergieeffekte entstehen können und sollen.

Der Fachdienst 51.4 Jugendamt-Kindertageseinrichtungen setzt das Bundesprogramm seit 2018 auf praktischer Ebene um.

Das Angebotsspektrum lässt sich in drei Formate unterteilen, die wiederum unterschiedliche Angebotstypen bedienen (z.B. aufsuchende Angebote, offene Gruppen, feste Gruppen, Informationsveranstaltungen, Sprechstunden, etc.).



Rückblickend lässt sich der Kita-Einstieg Lüdenscheid in drei Phasen unterteilen:

- 2018-2020: Start des Bundesprogramms
- 2020-2021: Beginn der Pandemie
- 2021-2022: Umzug in die Worthstraße

Insbesondere die erste Phase zeichnete sich dabei leider durch eine sehr hohe Personalfuktuation aus. Durch das langfristige Fehlen der Koordinierungsstelle konnten bestehende Angebote allenfalls aufrechterhalten werden, es erfolgte jedoch keine konzeptionelle Weiterentwicklung. Der Fokus der ersten Phase lag vor allem in der Einrichtung und Durchführung von Brückengruppen, als ein kitaähnliches Angebot in den Städtischen Familienzentren „effzett“ am Hebberg und Gevelndorf sowie in der SOS-Kindervilla stattgefunden haben.

Die zweite Phase gestaltete sich mit Beginn der Pandemie als äußerst schwierig – zwar hat sich Anfang 2020 ein festes Team gefunden, dieses wurde jedoch durch den Lockdown und die Auflagen zum Infektionsschutz in seiner Arbeit stark ausgebremst. Durch die Vorgabe der NRW-Landesregierung, dass Angebote des Bundesprogrammes grundsätzlich an Familienzentren gekoppelt und in diesen stattfinden sollen, bestanden immense Schwierigkeiten, nutzbare Räume zu finden. Dennoch ist es gelungen, ein regelmäßiges, offenes Beratungsangebot im Mehrgenerationenhaus der AWO zu verankern sowie zwei Gruppen für Vorschulkinder ohne Kita-Platz einzurichten.

Nicht nur durch die deutlich erschwerten Rahmenbedingungen, sondern auch durch die intensive Auseinandersetzung mit den Sozialräumen und den Familien, die an den Angeboten des Kita-Einstiegs teilgenommen haben, entstand die Erkenntnis, dass die Bedarfe weit über die Kinderbetreuung in Brückengruppen hinausgehen, da diese lediglich ein Tropfen auf dem heißen Stein sind. Eine medizinische Analogie bedienend, könnte man auch formulieren, dass die Symptome gelindert werden, nicht aber die Ursachen behoben.

So erfolgte – beruhend auf dem Wunsch, das Angebotsportfolio zu modifizieren und auch aufgrund von mangelhaften Raumnutzungsmöglichkeiten in den Familienzentren – der Umzug in die Worthstraße im Herbst 2021. Dort wird ein bedarfsorientiertes Angebotsportfolio stetig weiterentwickelt, dessen Ziel es ist, allen Beteiligten den Einstieg in die Kindertagesbetreuung zu erleichtern und frühkindliche Bildungsangebote zu vermitteln.

Dabei soll nicht mehr nur die bloße Betreuung der Kinder in den Blick genommen werden, sondern ebenso die Beratung und Unterstützung der gesamten Familie in ihrem sozialen

Umfeld. In diesem Kontext könnte man auch davon sprechen, Kita-Streetwork zu betreiben, um die Familien zu erreichen, die bisher durch das Raster fallen.

Auch wenn die Rahmenbedingungen für das Projekt Kita Einstieg Lüdenscheid nicht immer optimal waren, lässt sich trotzdem von einer Erfolgsgeschichte sprechen: Von 44 Kindern in den unterschiedlichen Brückengruppen konnten 39 in ein Regelangebot vermittelt werden – was einer äußerst beachtlichen Quote von 89% entspricht.

Hinzu kommen zahlreiche Beratungen telefonischer wie persönlicher Natur, Hausbesuche bei den Familien oder die Vermittlung in weiterführende Angebote. Von vielen Familien, die das Label „Jugendamt“ bisher einzig mit dem Thema „Kindeswohlgefährdung“ assoziiert haben, konnten wir äußerst positive Rückmeldungen erhalten und werden bei Fragen rund um die Erziehung immer noch angesprochen.

Ein Schlüssel des Erfolges ist auch das gut ausgebildete Fachpersonal, das sich im Sozialraum auskennt, die Bedarfe erhebt und gemeinsam die Angebote konzipiert und praktisch umsetzt. In der Vergangenheit hat es sich als wichtig erwiesen, eine hohe Flexibilität beizubehalten, um möglichst schnell und unkompliziert auf gesellschaftliche Entwicklungen / Entwicklungen im Sozialraum reagieren zu können und passgenaue Angebote zu schaffen, die an die enge (und manchmal auch hinderliche) Förderrichtlinien des Bundesprogramms geknüpft sind.

Diese (personellen) Ressourcen sind für die Arbeit im Sozialraum äußerst wichtig und sollten langfristig an die Stadt Lüdenscheid gebunden werden, um eine dauerhafte Struktur zu schaffen, die eine gesellschaftliche Teilhabe für Familien ermöglicht, die aktuell noch durch das Raster fallen. Diese Familien gilt es an die Hand zu nehmen und bestmöglich zu unterstützen.

Timo Ziomkowski
Netzwerkkoordinator